

## Die Öffentlichkeit des Krebses. Ein Forschungsprospekt

Katja Sabisch

Die Zulassung der Impfstoffe Gardasil® (Oktober 2006) und Cervarix® (September 2007), die gegen vier bzw. zwei Typen des Humanen Papillomavirus schützen und damit Gebärmutterhalskrebs vorbeugen können, ging mit einer massiven Werbekampagne einher, die seit Juni 2006 unter dem Stichwort „Impfung gegen Krebs“ für Furore sorgt. Dabei wird der diskursmächtige Slogan durch eine Medienstrategie protegert, die auf einzigartige Weise *Public Health* und *Pop Kultur* zu verbinden weiß: Während die Modedesignerin Jette Joop seit dem 29. Mai 2007 in einem Fernsehspot des *Deutschen Grünen Kreuzes* mehrmals am Tag die Impfung von jungen Mädchen fordert („Als Mutter erlebe ich, wie schnell meine Tochter groß wird. Ich will nicht, dass Gebärmutterhalskrebs dieses Leben in Gefahr bringt. Deshalb schütze ich meine Tochter schon heute vor dem Virus, das den Krebs verursachen kann. Tun Sie es auch!“, Abb. 1)<sup>1</sup>, kämpft die Co-

<sup>1</sup> Für diesen 22 Sekunden langen Werbespot soll das Deutsche Grüne Kreuz ein sechsstelliges Budget zur Verfügung gehabt haben, welches u.a. von dem Gardasil-Hersteller Sanofi Pasteur

micfigur Rixi auf der Internetseite des Pharmakonzerns *Glaxo-SmithKline* in insgesamt drei Videos (Folge 1 „Scharfe Blicke“, Folge 2 „Spitze Krallen“, Folge 3 „Heavy Mäd!“) vorlaut und frech gegen HPV - oder besser: den „H.P. Volahiku“, denn: „Was starken Mädchen nicht passt, das verhindern sie“ (Abb. 2).<sup>2</sup>



Abb. 1: Die Modedesignerin Jette Joop setzt sich im Vorabendprogramm für die HPV-Impfung ein

Abb. 2: „Neulich auf dem Weg zur ersten HPV-Impfung“ lässt Rixi den H.P.Volahiku „ganz cool“ abblitzen

# Abgeblitzt!



Rixi

H.P. Volahiku

Rixi zeigt euch hier, wie frau sich Unangenehmes vom Leib hält

Die *Deutsche Krebshilfe* setzt dagegen in der Wahl der Medienmittel auf Altbewährtes. Unter der Überschrift „Mädchen checken das!“ ist eine Fotostory über Pia und ihre erste HPV-Impfung zu finden, die mit folgendem Text eingeleitet wird: „Pia (14 Jahre) ist seit zwei Monaten mit ihrem Schwarm Kevin (15 Jahre) zusammen und beide sind sehr glücklich. Sex hatten sie noch nicht, aber Pia hat sich schon über Verhütung informiert. Dabei hat sie von der so genannten HPV-Impfung erfahren, die für Mädchen vor dem ersten Sex wichtig sein soll und vor Gebärmutterhalskrebs schützen kann. Auch ihre Mutter hat bereits von dieser

MSD bereitgestellt wurde (vgl. Financial Times Deutschland, 14.10.2008). Einzusehen unter [http://www.wdr.de/tv/monitor//sendungen/2008/0221/hpv\\_impfung.php5](http://www.wdr.de/tv/monitor//sendungen/2008/0221/hpv_impfung.php5).

<sup>2</sup> [http://www.gebaermutterhalskrebs.com/abgeblitzt/index\\_ger.html](http://www.gebaermutterhalskrebs.com/abgeblitzt/index_ger.html).

Impfung gehört und zeigt Pia einen Info-Flyer, den sie von ihrer Frauenärztin bekommen hat. Sie spricht mit ihr darüber ...“ (Abb. 3).<sup>3</sup>

Abb. 3: Die 14jährige Pia findet die Impfung „easy“



Da die Impfung von der Ständigen Impfkommission des Robert Koch-Instituts (STIKO) im April 2007 jedoch für alle 12- bis 17-jährigen Mädchen empfohlen wurde, ließ ein altersgerechtes Format für Mädchen, die womöglich bereits „Sex hatten“, nicht lange auf sich warten: So adressiert die Kampagne der Projektgruppe *Zervita*, die auf Initiative des Tübinger Virologen Thomas Iftner gegründet wurde und organisatorisch an den *Krebsinformationsdienst* (KID) und das *Deutsche Krebsforschungszentrum* (DKFZ) angebunden ist, vornehmlich Mädchen ab 15 Jahren, indem sie auf den Internetseiten des Web 2.0-Portals „My Space“ für die Impfung gegen HPV wirbt.<sup>4</sup> Unter den 672 Freunden, die „Null Bock auf HPV“ unterstützen, sind keine Geringeren als die Fans der Pro Sieben Popstars-Band *Queensberry* oder die Hip Hop-Band *Culcha Candela*. Und mehr noch: Die Künstlerinnen Elke, Marta, Stefanie, Suzie und Valentine von den Bands *Paula*, *Die Happy*, *Silbermond* und *Klee* komponierten dem Virus gar ein eigenes Lied. „Sing Dein Leben“, anzuhören und anzusehen unter <http://www.maedchen-checken-das.de/downloads.html#c280>, möchte „über eine gesunde Lebensweise informieren, um frühzeitig die Basis für eine Leben ohne Krebs zu schaffen“.

<sup>3</sup> Weiterzuverfolgen unter <http://www.maedchen-checken-das.de/hpv-impfung/fotostory-teil-1-erste-Infos.html>.

<sup>4</sup> [Http://www.myspace.com/zervita](http://www.myspace.com/zervita).

Bemerkenswert ist jedoch vor allem die „Nahaufnahme“ der Gebärmutter eines im Manga-Stil präsentierten Comic-Mädchens: „Hallo! Hier kannst du aktiv werden und dich mit der Maus über den weiblichen Unterleib informieren. Links siehst du die Lage der Gebärmutter – auf den nächsten Seiten kannst du dir auf einer Vergrößerung alles ganz genau anschauen“, hören wir da und staunen angesichts dieser organisch-interaktiven Medialität (Abb. 4).<sup>5</sup>



Abb. 4: „Clicke auf einen Bereich ...“

Nun sind diese Appelle an das Verantwortungsbewusstsein der Mütter und das Selbstbewusstsein der Mädchen insofern als erfolgreich zu bezeichnen, als dass sich allein im letzten Jahr über 700.000 junge Frauen in Deutschland und Österreich gegen HPV impfen ließen. Die mediale Omnipräsenz der Pharmakampagne ließ jedoch auch kritische Stimmen laut werden: Im Oktober 2006 beanstandete der Tumorforscher und Nobelpreisträger Harald zur Hausen in der Wochenzeitung *Die Zeit*, dass sich die Kampagne ausschließlich an Frauen richte, wo doch Männer die Hauptüberträger der Papillomaviren seien; ein Jahr später verfasste der *Bundesverband der Frauengesundheitszentren e.V.* eine Stellungnahme, die die „aggressive Propagierung einer Impfung, deren Nutzen überschätzt wird und deren Kosten immens sind“ hinterfragt; im März 2008 kritisierte das *Feministische Frauengesundheitszentrum Berlin*, dass „das massive Pharmamarketing mit Angst und Druck“ arbeite und dabei „unpräzise Informationen“ streue; einen Monat später richteten Abgeordnete der *Partei Bündnis 90/Die Grünen* eine Anfrage an die Bundesregierung, in der die Zulassung der Impfstoffe aufgrund der bekannt gewordenen Nebenwirkungen grundsätzlich problematisiert wurde und am 25. November 2008 formulierten 13 Wissenschaftler und

<sup>5</sup> <http://www.myspace.com/zervita>; <http://www.zervita-girl.de/Zedu.html#app=c705&9ef1-selectedIndex=6>.

Wissenschaftlerinnen eine Stellungnahme, in der sie die grundsätzliche „Neubewertung der HPV-Impfung und ein Ende der irreführenden Informationen“ forderten.<sup>6</sup> Die ‚unpräzisen und irreführenden Informationen‘ sind einer Vermarktungsstrategie geschuldet, die mit Hilfe populärkultureller Elemente eine Gewissensentscheidung herbeiführen will. Es scheint, als ob Wissenschaft und Öffentlichkeit durch die neuartige Kampagne, die auf *Manga* und *My Space* setzt, vor ebenso neuartigen Herausforderungen stehen: Wie kann das Spannungsverhältnis zwischen dem „Wahrheitsmonopol“ der Wissenschaft und dem „Aufmerksamkeitsmonopol“<sup>7</sup> der Medien bewerkstelligt werden? Konkurrieren wissenschaftliche und öffentliche Kommunikationen miteinander? Und nicht zuletzt: Welche systemimmanenten Konfliktlinien sind dabei auf Seiten der Wissenschaft und der Öffentlichkeit zu identifizieren?

Das Verhältnis von Wissenschaft und Öffentlichkeit avancierte in den letzten Jahren zu einem zentralen Untersuchungsgegenstand der Soziologie.<sup>8</sup> Neben einschlägigen Studien über den Begriff der Öffentlichkeit geriet dabei vor allem die Rolle der Medien in das Blickfeld der Forschung: Wissenschaft als eine nunmehr „öffentliche Angelegenheit“<sup>9</sup> sei einem Medialisierungsprozess unterworfen, der zwei grundlegende Fragen aufwerfe: Wie konstruiert und adressiert die Wissenschaft die mediale Öffentlichkeit, die sie zu überzeugen sucht? Und im Umkehrschluss: Wie konstruiert und adressiert die mediale Öffentlichkeit die Wissenschaft, die sie für überzeugend hält? Da diese Problematiken bislang ausschließlich anhand von Fall-

<sup>6</sup> Diese Stellungnahme wurde in den Medien breit rezipiert und kann als das diskursive Ereignis bestimmt werden, welches zu der gegenwärtigen „handfesten Eskalation“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 08.12.2008) in der Debatte über die HPV-Impfung geführt; vgl. hierzu Sabisch, Katja: „Impfen gegen Krebs“. *Soziologische Anmerkungen zur diskursiven Infektiosität des Humanen Papillomvirus*, in Vorbereitung.

<sup>7</sup> Weingart, Peter: *Die Wissenschaft der Öffentlichkeit. Essays zum Verhältnis von Wissenschaft, Medien und Öffentlichkeit*. Weilerswist 2005.

<sup>8</sup> Weingart, Peter: *Die Stunde der Wahrheit? Zum Verhältnis der Wissenschaft zu Politik, Wirtschaft und Medien in der Wissensgesellschaft*. Weilerswist 2008; Ash, Mitchell (Hg.): *Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit. Von der Wiener Moderne bis zur Gegenwart*, Wien 2002; Nikolow, Sybilla, Arne Schirrmacher (Hg.): *Wissenschaft und Öffentlichkeit als Ressource füreinander. Studien zur Wissenschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert*. Frankfurt am Main 2007.

<sup>9</sup> Neidhardt, Friedhelm: *Wissenschaft als öffentliche Angelegenheit, WZB Vorlesungen*. Berlin 2002.

beispielen skizziert worden sind,<sup>10</sup> ist eine grundlegende empirische Studie zu den Kommunikations- und Konstruktionsprozessen von Wissenschaft und massenmedialer Öffentlichkeit im 21. Jahrhundert vonnöten. Denn hinsichtlich des diskursiven Ereignisses ‚HPV‘ lässt sich beobachten, dass sich mit der Zusammenführung von *Public Health* und *Pop Kultur* das Verhältnis von Wissenschaft und medialer Öffentlichkeit neu justiert: Während die Wissenschaft durch Ikonisierung eine Popularisierung erreichen will, wird ihr im Umkehrschluss von Teilen der Öffentlichkeit – wie z.B. dem *Bundesverband der Frauengesundheitszentren e.V.* oder dem *Netzwerk für unabhängige Impfaufklärung* – eine Simplifizierung vorgeworfen. Dieser paradoxe Prozess scheint Ausdruck eines grundsätzlichen Wandels zu sein, welcher gegenwärtig im Spannungsfeld von Wissenschaft und Öffentlichkeit stattfindet. Denn bis dato wurde davon ausgegangen, dass der Medialisierungsprozess noch „keinen nachhaltigen Niederschlag“<sup>11</sup> in den Vermittlungskonzepten der Wissenschaft gefunden habe – eine Behauptung, die nun angesichts der Kampagnen-Protagonistinnen Jette Joop und Rixi zu überprüfen ist. Die Debatte über die „Impfung gegen Krebs“ bietet sich jedoch nicht nur aufgrund ihrer populärkulturellen Kontaminierung für eine wissenschaftssoziologische Analyse der Kommunikation zwischen Wissenschaft und medialer Öffentlichkeit an, sondern auch aufgrund ihrer medizinsoziologischen Brisanz: Der Krankheit „Krebs“ wird von der Gesellschaft aufgrund ihrer Ubiquität und Metaphorizität eine herausragende Bedeutung beigemessen.<sup>12</sup> Dass eine Kampagne, die eine Prävention verspricht, unter medialer Dauerbeobachtung steht, ist vor diesem Hintergrund nur folgerichtig. Die Werbespots, Informationsbroschüren und Internetseiten werden allerdings von einer weiteren Botschaft flankiert, die in einem kulturhistorischen Sinne das Krankheitsbild neu definiert: „Krebs“ ist ansteckend. Seit das durch Ge-

<sup>10</sup> Vgl. Weingart, Wissenschaft der Öffentlichkeit sowie Mayntz, Renate, Friedhelm Neidhardt, Peter Weingart, Ulrich Wengenroth (Hg.): *Wissensproduktion und Wissenstransfer. Wissen im Spannungsfeld von Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit*. Bielefeld 2008.

<sup>11</sup> Weingart, *Die Stunde der Wahrheit*, S. 234.

<sup>12</sup> Sontag, Susan: *Krankheit als Metapher*. München 1978.

schlechtsverkehr übertragbare HP-Virus als eine Ursache für Zervixkarzinome erkannt wurde, erscheint Krebs als eine Infektionskrankheit.<sup>13</sup> Damit ist die HPV-Kampagne im Kontext der großen medizinischen Präventionskampagnen des 20. und 21. Jahrhunderts zu verorten.<sup>14</sup> Hier stellt sich zuallererst die Frage nach den Kontinuitäten und Brüchen in der Kampagnengeschichte: Ist der Fall HPV durch seine massenmediale und popkulturelle Kontaminierung eine Besonderheit? Oder schließt er vielmehr an die zum Teil schockierende Bildsprache der AIDS-Kampagne Mitte der 1980er Jahre an?<sup>15</sup> Fest steht, dass sich die HPV-Kampagne hinsichtlich der Ansprache fundamental von früheren Präventionskampagnen unterscheidet, da sie ausschließlich junge Mädchen und Frauen adressiert.<sup>16</sup> Suggestiert sie damit eine geschlechtsspezifische Verantwortlichkeit für das „Krebsvirus“? Anders gefragt: Lassen sich innerhalb des Diskurses über das HP-Virus Stränge identifizieren, die einen Zusammenhang zwischen der Kontrolle des Frauenkörpers und der Kontrolle der Krebskrankheit unterstellen?<sup>17</sup>

Verknüpft man die wissenschaftssoziologische Frage nach den Kommunikations- und Konstruktionsprozessen von Öffentlichkeit und Wissenschaft mit der medizinsoziologischen Frage nach der Konstruktion von Krankheit, so führt dies zu einer Perspektivierung des Körpers als einen Ort, an dem Wissenschaft und Öffentlichkeit aufeinandertreffen. Der Medizinsoziologe Bryan S. Turner definiert in Anschluss an Michel Foucault den Körper als eine potentielle Bedrohung für die gesellschaftliche Ordnung, da dieser sich der gesellschaftlichen Kontrolle entzieht: „The classical Hobbesian problem

<sup>13</sup> Mayer, Ruth, Brigitte Weingart: *Virus! Mutationen einer Metapher*. Bielefeld 2004.

<sup>14</sup> Sabisch, Katja: *Das Weib als Versuchsperson. Medizinische Menschenexperimente im 19. Jahrhundert am Beispiel der Syphilisforschung*. Bielefeld 2007; Sauerteig, Lutz: *Krankheit, Sexualität, Gesellschaft. Geschlechtskrankheiten und Gesundheitspolitik in Deutschland im 19. und frühen 20. Jahrhundert*. Stuttgart 1999.

<sup>15</sup> Weingart, Brigitte: *Ansteckende Wörter. Repräsentationen von AIDS*. Frankfurt a.M. 2002.

<sup>16</sup> Gerhardus, Ansgar, Jürgen Breckenkamp, Oliver Razum, Oliver: Evidence-based Public Health. Prävention und Gesundheitsförderung im Kontext von Wissenschaft, Werten und Interessen, in: *Medizinische Klinik* 103 (2008), S. 406-412.

<sup>17</sup> Sabisch, Katja: „Impfen gegen Krebs“. *Soziologische Anmerkungen zur diskursiven Infektiosität des Humanen Papillomvirus*, in Vorbereitung.

of order can be re-stated as the problem of the government of the body“.<sup>18</sup> Demzufolge sind Körper *per definitionem* von öffentlichem Interesse, da sie die öffentliche Ordnung herausfordern. Turner geht jedoch noch einen Schritt weiter, wenn er Krankheiten („bodily disorders“) als kulturspezifische körperliche Indikatoren für soziale Kontrollprobleme bestimmt. Bezüglich der Diskussion über das HP-Virus wirft dies die Frage auf, was mit der projektierten Durchimpfung der weiblichen Bevölkerung kontrolliert werden soll: der Krebs oder die Frau? Turner bemerkt hierzu, dass „in particular the disorders of women [...] are considered as disorders of society. The trust of this claim is that any sociology of the body involves a discussion of social control of women’s bodies by men under a system of patriarchy.“<sup>19</sup> Demzufolge wird zu klären sein, ob – und wenn ja, wie – Wissenschaft und mediale Öffentlichkeit den Frauenkörper als Ordnungsproblem entwerfen. In jedem Fall wird die Implementierung der Turnerschen Körpersoziologie weitreichende Folgen für die Bestimmung des Verhältnisses von Wissenschaft und Öffentlichkeit haben, da der bislang wenig beachtete Aktant „Körper“ als analytisches Moment hinzukommt. Wissenschafts- und Medizinsoziologie koinzidieren hier in der Frage *Wie öffentlich ist der Frauenkörper?* und forcieren damit eine Perspektivierung, die erstmalig die Triade „Wissenschaft-Körper-Öffentlichkeit“ zu analysieren vermag.

<sup>18</sup> Turner, Bryan S.: *The Body and Society. Explorations in Social Theory*. London 1996, S. 38.

<sup>19</sup> Ebd. Vgl. hierzu Sabisch, Katja: „Frauen, als Infektionsherd betrachtet“. Zur Experimentalisierung, Pathologisierung und Pathogenisierung des Weibes im 19. Jahrhundert“, in: Christina Bartz, Marcus Krause (Hg.): *Spektakel der Normalisierung*. München 2007, S. 197-207.

## Literatur

Ash, Mitchell (Hg.): *Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit. Von der Wiener Moderne bis zur Gegenwart*. Wien 2002.

Gerhardus, Ansgar, Jürgen Breckenkamp, Oliver Razum: Evidence-based Public Health. Prävention und Gesundheitsförderung im Kontext von Wissenschaft, Werten und Interessen“, in: *Medizinische Klinik 103* (2008), S. 406-412 (Nr. 6).

Mayer, Ruth, Brigitte Weingart (Hg.): *Virus! Mutationen einer Metapher*. Bielefeld 2004.

Mayntz, Renate, Friedhelm Neidhardt, Peter Weingart, Ulrich Wengenroth (Hg.): *Wissensproduktion und Wissenstransfer. Wissen im Spannungsfeld von Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit*. Bielefeld 2008.

Neidhardt, Friedhelm: *Wissenschaft als öffentliche Angelegenheit, WZBVorlesungen*. Berlin 2002.

Nikolow, Sybilla, Arne Schirmacher (Hg.): *Wissenschaft und Öffentlichkeit als Ressource füreinander. Studien zur Wissenschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert*. Frankfurt a.M. 2007.

Sabisch, Katja: *Das Weib als Versuchsperson. Medizinische Menschenexperimente im 19. Jahrhundert am Beispiel der Syphilisforschung*, Bielefeld 2007.

Sabisch, Katja: „Frauen, als Infectionsherd betrachtet“. Zur Experimentalisierung, Pathologisierung und Pathogenisierung des Weibes im 19. Jahrhundert“, in: Christina Bartz, Marcus Krause (Hg.): *Spektakel der Normalisierung*. München 2007, S. 197-207.

Sabisch, Katja: „Impfen gegen Krebs“. Soziologische Anmerkungen zur diskursiven Infektiosität des Humanen Papillomvirus, in Vorbereitung.

Sauerteig, Lutz: *Krankheit, Sexualität, Gesellschaft. Geschlechtskrankheiten und Gesundheitspolitik in Deutschland im 19. und frühen 20. Jahrhundert*. Stuttgart 1999.

Sontag, Susan: *Krankheit als Metapher*. München 1978.

Turner, Bryan S.: *The Body and Society. Explorations in Social Theory*. London 1996.

Weingart, Brigitte: *Ansteckende Wörter. Repräsentationen von AIDS*. Frankfurt a.M. 2002.

Weingart, Peter: *Die Stunde der Wahrheit? Zum Verhältnis der Wissenschaft zu Politik, Wirtschaft und Medien in der Wissensgesellschaft*. Weilerswist 2008.

Weingart, Peter: *Die Wissenschaft der Öffentlichkeit. Essays zum Verhältnis von Wissenschaft, Medien und Öffentlichkeit*. Weilerswist 2005.

### **Abbildungen**

Abb. 1: [http://www.wdr.de/tv/monitor//sendungen/2008/0221/hpv\\_impfung.php5](http://www.wdr.de/tv/monitor//sendungen/2008/0221/hpv_impfung.php5) (30.03.2009).

Abb. 2: [http://www.gebaermutterhalskrebs.com/abgeblitzt/index\\_ger.html](http://www.gebaermutterhalskrebs.com/abgeblitzt/index_ger.html) (30.03.2009).

Abb. 3: <http://www.maedchen-checken-das.de/hpv-impfung/fotostory-teil-1-erste-infos.html> (30.03.2009).

Abb. 4: <http://www.myspace.com/zervita>; <http://www.zervita-girl.de/Zedu.html#app=c705&9ef1-selectedIndex=6> (30.03.2009).

### **Autorin**

Katja Sabisch studierte Soziologie an der Universität Bielefeld und ist seit Oktober 2008 Juniorprofessorin für Gender Studies an der Ruhr-Universität Bochum. Sie ist Leiterin des DFG-Projekts „Der experimentalisierte Mensch“.

Kontakt: [Katja.Sabisch@rub.de](mailto:Katja.Sabisch@rub.de)